

THEOLOGIE

Biblische Gestalten und Erzählungen und ihre Aktualität heute

SOZIALES

Die Aktion LE+0 in der Pfarre Gartenstadt

GESCHICHTE

Die Pest und der Jedleseer Kirtag

PFARRBLATT IM ENTWICKLUNGSRAUM »FLORISDORF WEST«

OFFENE TÜREN

JEDLESEE | GARTENSTADT



AUFBRÜCHE

*Geschichten vom zusammen
Leben, Glauben und Feiern*

LIEBE PFARRGEMEINDE, LIEBE KATHOLIKEN IN UNSEREM ENTWICKLUNGSRAUM!



Dr. Petar Ivandic
Pfarrmoderator der Pfarre Jedlese

Wie Sie wissen, läuft in unserer Erzdiözese der Prozess der Neustrukturierung. Die Verantwortlichen und viele Menschen aus den Gemeinden beschäftigen sich mit der Zukunft unserer Pfarren.

Alle Pfarren unserer Diözese wurden in sogenannte „Entwicklungsräume“ aufgeteilt, wodurch die Zusammenarbeit gestärkt und gefördert werden soll. Uns allen ist wohl klar, dass dieser Prozess Veränderung bedeutet, die Frage ist nur, auf welche Art und Weise er konkret ablaufen soll, um zu einem zufriedenstellenden und guten Ergebnis zu kommen. Aus diesem Grund sind wir alle eingeladen und aufgefordert, unseren persönlichen Beitrag zu leisten und die Zukunft unserer Pfarren sinnvoll zu gestalten. Zu unserem Entwicklungsraum „Florisdorf West“ gehören drei Pfarren: Jedlese, Gartenstadt und Schwarzlackenau.

Schon in der Vergangenheit gab es verschiedene gemeinsam Aktivitäten unserer Pfarren, auf unserem Weg in die Zukunft werden einige neue dazu kommen, die unsere Zusammenarbeit ergänzen und intensivieren. Eine dieser neuen Aktionen ist ein gemeinsames Pfarrblatt. Die Pfarre Schwarzlackenau hat sich noch nicht entschieden, am Projekt teilzunehmen, aber unsere beiden Pfarren Jedlese und Gartenstadt werden gemeinsam das Neue wagen.

Jeder Neuanfang ist schwer

Wir verlassen das Bekannte und Gewohnte und begeben uns auf neue, unbekannte Wege, was natürlich auch mit Unsicherheiten verbunden ist. Wir wissen nicht, wie das Neue aussieht, ob es unseren Vorstellungen entsprechen

oder Enttäuschungen bringen wird. Und trotzdem ist es ab und zu notwendig, sich ins Ungewisse zu begeben. Das kann ungeahnte Möglichkeiten eröffnen, in denen wir als Menschen reifen, uns weiterentwickeln und in denen wir als Christen miteinander im Glauben wachsen.

Vor ein paar Wochen haben wir Pfingsten gefeiert. Für gläubige Christen ist es – neben Weihnachten und Ostern – eines der wichtigsten kirchlichen Feste. Es ist das Fest des Heiligen Geistes und gilt als Geburtstag der Kirche. Nach dem Tod und nach der Auferstehung Jesu haben sich seine Jünger nicht in alle Winde zerstreut, sondern sind eine Gemeinschaft geblieben. In der Gemeinschaft haben sie sich stark gefühlt, um den Glauben mutig zu bekennen.

Kirche ist Gemeinschaft

Was damals, vor mehr als zweitausend Jahren gegolten hat, das gilt auch noch heute. Die Kirche als Gemeinschaft aller Getauften, die an Christus glauben, lebt durch das Wirken des Heiligen Geistes. Als Getaufte sind wir berufen, am Aufbau dieser Gemeinschaft mitzuwirken.

Pfingsten war der Anfang der Kirche. Pfingsten heißt Aufbruch und Neubeginn. Lassen auch wir uns vom Geist Gottes stärken und leiten. Öffnen wir uns für sein Wirken, damit wir – gestärkt durch seine Gaben – mit Freude, Kreativität, Mut und Begeisterung an unserer Pfarrgemeinschaft weiterbauen. ¶

SIE HAB'N A HAUS BAUT!

Ein Pfarrheim kommt zur Welt – KARL TRISCHLER



Altes Gemäuer, neue Fassade

Sie hab'n a Haus baut, sie hab'n a Haus baut ...“ sang Arik Brauer in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts.

Um 1650 hat vermutlich der Stadtgarde-Fähnrich André Gurlandt ein markantes Haus am Lorettoplatz in Jedlesee gebaut, das sogenannte „Schlößl“. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand fünf- und zwanzig Jahre lang das Pfarramt der Lorettopfarre Unterschlupf in diesem Gebäude, bis die Pfarre in das jetzige Zentrum übersiedelte.

Warum ein Neubau?

Dieses „neue“ Pfarramt kam in die Jahre, weist mittlerweile bauliche Mängel auf und kann zu vertretbaren Kosten nicht mehr renoviert werden. Daher entschlossen sich die Verantwortlichen für eine Rückübersiedlung des Pfarrzentrums in das „Schlößl“. Die Pfarre Jedlesee, die Erzdiözese Wien und das Chorherrenstift Klosterneuburg (als Hauseigentümer) wagten sich gemeinsam an dieses große Vorhaben. Denn Eines war klar: Eine lebendige Pfarre braucht geeignete Räume für ihre Entfaltung.

Der „Loretobote“ befragte einige Pfarrangehörige, die im Rahmen des Vermögensverwaltungsrates als Verantwortliche für Bauangelegenheiten den Umbau begleiten:

Erich Brinskelle bringt für diese wichtige Aufgabe mehr als 20 Jahre Praxis als Bauleiter in der Privatwirtschaft ein. Er sieht als seine wichtigste Aufgabe, die technisch und finanziell erfolgreiche Umsetzung der Pläne und Vorstellun-

gen aller Projektbeteiligten gemeinsam mit dem Pfarrer und dem Team mit dem Bauamt der Erzdiözese abzustimmen und sinnvolle Kompromisse zu finden.

Das neue Pfarrheim wird nach der Meinung von Erich Brinskelle durch die Verbindung von altem Schlössl mit dem modernen Zubau und entsprechender Ausstattung eine gute Kombination mit unserer Kirche darstellen. Brinskelle hofft, dass durch das neue Pfarrheim ein noch besseres Pfarrleben und ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl in der Pfarre, aber auch im Verbund mit den Nachbarpfarren gefördert werden.

Leistbar muss es sein

Auch Thomas Lenz nennt die Überprüfung der Realisierbarkeit der Wünsche und Vorstellungen unter den gegebenen Rahmenbedingungen als wichtige Aufgabe. Für Lenz ist ein attraktives, zeitgemäßes, umwelttechnisch verbessertes, den Bedürfnissen der Pfarre entsprechendes und vor allem leistbares Pfarrheim ein wichtiges Ziel. Ein neues dynamisches Erscheinungsbild in alten ehrwürdigen Gemäuern und neuer zeitgemäßer Architektur soll Altes und Neues verbinden. ¶

Folgende Räumlichkeiten werden im neuen Pfarrzentrum zur Verfügung stehen

Erdgeschoß

- drei Gruppenräume
- ein größerer Pfarrsaal (Kapazität: 135 Personen)
- Foyer (z. B. für das Pfarrcafé) mit deutlich angenehmerer Atmosphäre als bisher
- Doppelt so große WC-Anlagen (für Frauen und Männer)
- Pfarrkanzlei mit Vorraum, Kanzlei, Büro Pfarrer, Büro Pastoralassistent, Besprechungsraum

Keller

- Bewegungsraum
- Abstellraum
- Lagerkeller für die verschiedenen Gruppen
- Technikraum
- Getränke Keller

Der Zugang und die wichtigsten Räumlichkeiten befinden sich auf einer Ebene und sind barrierefrei erreichbar.

Im Nebengebäude wird eine Wohnung für den Pfarrer eingerichtet.

ZUKUNFTSMUSIK

Was ist ein Entwicklungsraum? Und was ist er nicht?

Entwicklungsräume sind definierte pastorale Einheiten aus mehreren Pfarren, die in Zukunft enger zusammenarbeiten werden. Welche Pfarren sich in einem Entwicklungsraum zusammenfinden, wurde von den Pfarren im Dekanat und im Dialog mit den zuständigen Bischofsvikaren erarbeitet. Die letzte Entscheidung über die Zusammenfassung von mehreren Pfarren zu einem Entwicklungsraum trifft der Erzbischof.

Der Entwicklungsraum ist ein Gebiet, in dem die Gemeinden sich gemeinsam die Frage stellen: Wie können wir uns als Kirche in diesem Raum weiterentwickeln im Dienst an Gott und den Menschen? Wozu sendet uns Christus hier? Wie leben wir Mission in diesem Gebiet? Die konkreten Formen und Entwicklungsschritte für die Zusammenarbeit werden gemeinsam gefunden als Antworten auf die konkreten Herausforderungen am Ort.

Ein Entwicklungsraum hat als solcher keine verbindliche Rechtsform, ist also kein Pfarrverband oder Ähnliches. Er beschreibt einen geographischen Raum. Jeder Entwicklungsraum wird aber – in unterschiedlichem Tempo – künftig auch neue Rechtsstrukturen bekommen. Dafür stehen zunächst der Seelsorgeraum, der Pfarrverband oder die Form der einen gemeinsamen Pfarre mit mehreren Gemeinden (die so genannte „Pfarre Neu“) zur Verfügung.

Kriterium für die Größe der Entwicklungsräume war vor allem, dass künftig jeweils drei bis fünf Priester in ihnen tätig sein werden. Diese sollen in Zukunft verstärkt miteinander arbeiten, selbstverständlich gemeinsam mit den Pasto-



Die Kirchtürme der Pfarren Gartenstadt, Jedlesee, Schwarzlackenau

ralassistentInnen und Diakonen (wo es solche in den Pfarren gibt).

Seit Ende November 2015 sind alle Pfarren Teil eines Entwicklungsraumes. Die Pfarren Gartenstadt, Jedlesee und

Schwarzlackenau bilden einen Entwicklungsraum. (Die Bezeichnung Floridsdorf-West ist nur ein Arbeitstitel!) ¶

Infos: <http://www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/25473874/information/strukturentwicklung>

WALLFAHRTEN

Die Seele neu auf Gott hin ausrichten – KATHARINA WAGNER

Was würden sie antworten, fragte man Sie, was sie von Wallfahrten halten? Worin unterscheidet sich „pilgern“ vom „wandern in fröhlicher, gleichgesinnter Gemeinschaft“? Wie können wir Menschen für ein Leben im Glauben begeistern, wenn wir uns pilgernd auf den Weg machen unter dem Motto „auf Christus schauen“?

In meiner Vorstellung sollte das Wesen einer Wallfahrt darin liegen, dass sie vom Geist Gottes getragen wird und uns die Chance bietet, losgelöst vom Alltag und in für uns vielleicht ganz neuen Situationen eine ganz persönliche Beziehung zu Gott zu suchen und wachsen zu lassen. Bieten doch diese Tage der Pilgerschaft viele Gelegenheiten, aufmerksam zuzuhören, den Kopf frei zu bekommen, über das Leben nachzudenken, Gott zu danken und um Beistand und Führung zu bitten.

In meiner Erinnerung an die drei Wallfahrten von Wien nach Mariazell, an denen ich bisher teilnehmen durfte, kommen mir Beschreibungen wie diese in den Sinn: „Einfach beten, Gott loben und preisen!“, „Strecken des Verweilens in der Stille, bereit dafür, den Blick für die Wunder und die Vielfalt der Natur zu öffnen und darin Gottes Schöpferkraft zu erahnen!“, „Wunderbare, ergreifende Gespräche mit den Mitpilgern und Mitpilgerinnen“ und natürlich auch „Strecken der Erschöpfung, Müdigkeit, fast bis zum Umfallen, aber besiegt durch den Zusammenhalt in der Gemeinschaft, die Freude über geschaffte Wegabschnitte und die Stärkung durch den täglichen Empfang der Eucharistie“.

So birgt eine Teilnahme an einer Wallfahrt neben der Chance, Teil einer Gemeinschaft zu werden, auch zahlreiche Impulse, einander in unserem christlichen Glauben Halt zu geben. Trotz körperlicher Erschöpfung findet somit unsere Seele reichlich Nahrung und Stärkung in ihrer Hingabe und Ausrichtung auf die Botschaften des Evangeliums.

Lassen sie sich nunmehr einladen, ihre persönlichen Antworten auf die folgenden Fragen und Gedankensplitter rund um das Thema „pilgern“ und „Leben im Glauben“ zu suchen und damit auch ihre Antwort auf die eingangs gestellte Frage: „Wallfahrten – eine Möglichkeit, um die Seele neu auf Gott hin auszurichten?“

Impulsfragen

Wozu die Strapazen auf sich nehmen, wenn ich doch auch zuhause beten kann und zum Beispiel auch bewusst an vier aufeinanderfolgenden Tagen täglich die Messe besuchen und die Eucharistie empfangen könnte?

Wozu pilgern, wenn ich doch auch zuhause die Messe und Eucharistiefeier in einer kleinen Gemeinschaft feiern kann, wo jeder den anderen zumindest vom Sehen kennt und vielleicht sogar beim Namen nennen kann? Was ist das Besondere an der Gemeinschaft einer Pilgergruppe? Macht das einen Unterschied?

Wie weit orientiere ich mein Leben an dem Bewusstsein, dass uns jeder Tag unseres irdischen Lebens von Gott geschenkt ist?

Wie weit bin ich bereit, mich dem Wirken des Geistes Gottes zu öffnen, persönliche Veränderungen in meinem Denken und Fühlen zuzulassen und auf mein Handeln wirken zu lassen?

Sind wir bereit, unsere Gotteserfahrungen und unser Zeugnis hineinzutragen in unseren Alltag, in unsere Familien, an unsere Arbeitsstelle, in unseren Freundes- und Bekanntenkreis, in unsere Pfarrgemeinde, – als Impulse für ein Leben nach der Heilslehre Christi?

Zum Schluss möchte ich den Gedanken des „Pilgerns“ ausdehnen auf die „Pilgerschaft unseres Lebens“. Vergessen sie nie, bei allen Höhen und Tiefen in ihrem Leben, dass nicht Schicksal oder Zufall Ihr/ unser Leben bestimmen, sondern die Vorsehung unseres allmächtigen Gottes und himmlischen Vaters. Er lässt uns den freien Willen, weil er uns liebt, und so trifft die letzte Entscheidung jeder von uns ganz alleine, wenn auch Gott immer in unserer Nähe ist. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen starkes Gottvertrauen und dass sie und wir „Frucht bringen“ in unseren Aufbrüchen in der Nachfolge unseres Erlösers und Herrn, Jesus Christus. ¶



Der Herr segne dich und behüte dich. (Num 6, 24)

BIBLISCHE GESTALTEN: PAULUS – MANN DES AUFBRUCHS

In der Bibel begegnen wir dem Wort Gottes und einer Unzahl von Menschen, die für das Wort Gottes eintreten. Diese Menschen sind nicht bloß Gestalten der Vergangenheit, sie haben uns auch heute viel zu sagen. Wir können uns viele von ihnen heute noch zum Vorbild nehmen, wenn es um Fragen wie diese geht: Wie auf Gott hören? Wie mit ihm reden? Was tun für ein gutes Leben und Zusammenleben der Menschen? – REMBERT SCHLEICHER

Irgendwann werde ich auch von Abraham erzählen, dem Vater des Glaubens sowohl für die Juden als auch für die Christen und für die Moslime. Von ihm sagt der Hebräerbrief (11,8): „Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde.“

Paulus, mit dem ich meine Reihe über biblische Vorbilder beginne, war wie Abraham ein Mann des Aufbruchs. Paulus fasziniert mich seit meiner Kindheit. Mein Vater hat Anfang der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts in der Bundessportschule Schielleiten die Kapelle „Pauli Bekehrung“ einrichten lassen. Ich habe ihm zugehört, wie er den Besuchern immer wieder die Kapelle und ihr Programm erklärt hat. So habe ich mich schon sehr früh für den Patron der Weltmission begeistert, auch wenn ich längst nicht alles verstanden habe, was da gesagt wurde. Auch heute noch lese ich gerne über den heiligen Paulus. Besonders fasziniert hat mich der jiddische Roman „Der Apostel“ von Schalom Asch. Und zuletzt das Buch „Das Reich Gottes“ des französischen Erfolgautors und Agnostikers Emmanuel Carrère. Es zählt sich aus, über den Apostel Paulus und sein Mission-First-Leben zu lesen, vor allem in der Apostelgeschichte und in seinen Briefen im Neuen Testament.

Paulus war also ein Mann des Aufbruchs. Das war er allerdings zunächst ganz und gar nicht. Eigentlich hat er ja Saul geheißen und ist aus dem heute in der Türkei gelegenen Tarsus zum Studium nach Jerusalem gekommen. Dort ist er zu so etwas wie einem pharisäischen

Dschihadisten geworden. Er erklärte der jüdischen Sekte der Jesuaner den heiligen Krieg. Die Jesusgläubigen waren für ihn eine Gefahr für die jüdische Glaubensgemeinschaft, ein Sicherheitsproblem für die althergebrachten Vorstellungen. Saul verfolgte die Christen bis nach Damaskus. Aber auf dem Weg dorthin ist mit ihm etwas passiert. Lukas lässt ihn selbst davon in der Apostelgeschichte gleich dreimal berichten. Saul wird von einem Licht geblendet und sieht nichts mehr; er hört eine Stimme: „Warum verfolgst du mich?“ Saul fragt: „Wer bist Du? Was soll ich tun?“



Paulus, wie ihn Albrecht Dürer gezeichnet hat

Da ist es, das sprichwörtlich gewordene Damaskuserlebnis: Saul wird zu Paul. Der Verfolger wird zum um Christi Willen Verfolgten. Paulus sieht Jesus und erzählt ab nun allen, dass Jesus der Herr des Lebens ist. Er macht eine Kehrtwendung und bricht auf, um das Evangelium von der Auferstehung, vom Tod und vom Sieg des Lebens in die ganze Welt zu bringen. Bis zum heutigen Tag hören wir die Stimme des „kleinen Mannes“, denn das ist die wörtliche Bedeutung des lateinischen Namens „Paulus“. Seine Umkehr und sein Aufbruch inspirieren Musiker, Schriftsteller, Frauen und Männer in der Kirche, Heilige, Philosophen und sogar Menschen in der Politik. Vor Damaskus hat Paulus auf den von Gott gegebenen geraden Weg zurückgefunden. Am Ende seines Lebens kann er dann von sich behaupten: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten.“ (2. Brief an Timotheus 4,7) Ist das nicht auch für uns Heutige ein lohnendes Ziel?

Der wohl schönste vom heiligen Paulus geschriebene Text, auf jeden Fall aber sein am öftesten zitierter Text ist die Hymne an die Liebe in seinem ersten Brief an die Gemeinde von Korinth, die von den Worten eingeleitet wird: „Ich zeige euch jetzt noch einen Weg.“ Lieben kann nur, wer bereit ist zum Aufbruch, wer den Weg der Liebe geht, der allen anderen Wegen vorzuziehen ist. Und nach dem Ende dieses Liedes der Liebe fordert der Apostel Paulus alle, die es gehört haben, auf: „Jagt der Liebe nach!“ Will heißen: Werdet nicht nachlässig, wenn es um die Liebe geht. ¶



Amphoren voll Wein – bis heute ein Symbol für die Fülle des Lebens

EIN VORGESCHMACK AUF SEINE HERRLICHKEIT

Die Hochzeit von Kana, eine mögliche Interpretation – MICHAELA TURETSCHKE

Der Ort

Kana – ein unbedeutendes Dorf in Galiläa. Genau dort zeigt Gott das erste Zeichen seiner Herrlichkeit

Das Geschehen

Eine Hochzeit - zur damaligen Zeit ein mehrtägiges Fest. Die Bibelstelle zeigt zwei „Bereiche“: VOR der Tür: die Diener, HINTER der Tür: die Festgäste

Die Person Maria

Das „Fest des Lebens“ soll ohne Wein – als Sinnbild des Lebens in Fülle – zu Ende gehen? Es soll nichts mehr geben, das Freude bereitet? Das Ende soll Traurigkeit und schale Enttäuschung sein? Sie bittet ihren Sohn um ein Wunder, ein Ansinnen, das sie nur stellen kann, weil sie um seine Göttlichkeit weiß. Maria ist unsere Fürsprecherin. Ihre Bitte zeigt, dass sie die Not der Menschen sieht. Sie weiß auch, dass sie kein Recht auf ein Wunder hat. Doch sie hat Vertrauen. „Was ER euch sagen wird, das tut.“

Jesus

Er erscheint zuerst hartherzig. Wie spricht er mit seiner Mutter? Er ist noch nicht so weit, seine Wunder offen zu zeigen. Aber er ist barmherzig und hilft. Nicht nur ein wenig. Er gibt sein Bestes! Es ist ein Vorgeschmack auf seine Herrlichkeit.

Die Diener

Jesus erteilt ihnen einen Auftrag. „Füllt die Krüge mit Wasser“. Die un-

beweglichen Steinkrüge zu befüllen, ist kein leichtes Unterfangen. Es ist eine mühevoll Aufgabe. Die Diener fragen nicht. Sie machen es sofort. Ohne zu verstehen, warum sie das tun sollen. Maria ist ihnen mit gutem Beispiel voran gegangen. Sie tun ihren Dienst und bereiten so alles vor, damit der Herr wirken kann. Auch wir sollen Wasserträger sein. Im Vertrauen, dass Gott uns braucht, damit er mit unserem herbei geholten Wasser Wunderbares bewirken kann. Das gibt unserer Mühe Sinn und Verantwortung.

Die Herrlichkeit

Wasser holen ist unser Auftrag. Unser freiwilliges „JA“ diese Aufgabe zu erfüllen, verwirklicht sich in der Gabe Jesu: dem guten Wein als Zeichen der anbre-

chenden Heilszeit. Aus dem Wein wird, wenn die Zeit reif ist, das Blut Christi.

Sein Liebeszeichen an die Menschen findet draußen vor dem Festsaal statt. Durch die offene Tür ist ein Blick auf das hochzeitliche Mahl, das himmlische Hochzeitsmahl, möglich. Die Diener und die Krüge sind ein Bild für irdische Mühen.

Das Zeichen in Kana zeigt uns Gottes Herrlichkeit und seine Liebe zu den Menschen.

„Ich bin die Tür...wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden.“ (Joh 10,7.9) Dieser Aufbruch ist immer und jederzeit möglich. Er beginnt mit einem freien JA! ¶

Johannes 2, 1-11

In jener Zeit fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungsvorschrift der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand.

Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt, und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist. Sie brachten es ihm. Er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

WIR KÖNNEN NUR DEN SAMEN STREUEN

Unter dem Titel „Leben und Glaube heute“ stellen wir Menschen aus den Pfarren des Entwicklungsraumes vor, die über ihr Leben und ihren Glauben erzählen. – JOHANNA (»HANNI«) STICH

Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Johanna Stich, 76 Jahre jung. Ich habe vier Kinder geboren - eine Tochter, drei Söhne - und bin stolze Oma von 15 Enkelkindern. Leider bin ich seit acht Jahren verwitwet.

Ich bin sozusagen ein Jedleseer Urgestein. Meine Vorfahren mütterlicherseits haben schon in Jedlesee gewohnt. Für mich ist Jedlesee meine Heimat, ich möchte nirgendwo anders wohnen als hier. Auch die Pfarre Jedlesee ist mir Heimat, obwohl ich ihr nicht immer „treu“ war.

Nun will ich ein bisschen von meinem Leben, vor allem von meinem Glaubensleben, erzählen.

Obwohl ich mitten im Krieg geboren wurde, hatte ich eine glückliche Kindheit. Die letzten Tage des Krieges haben mich sicher geprägt, aber die Liebe meiner Eltern und meiner großen Schwestern haben mir immer das Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit gegeben. Durch die Fügung Gottes habe ich keine lieben Menschen im Krieg verloren. Mein Vater war bei der Bahn und musste daher nicht „einrücken“. Wir hatten keine Bombenschäden und auch den Einfall der Russen – wir waren damals auf dem Land – haben wir unbeschadet überstanden. Meine Mutter war überzeugt – und ich bin es auch –, dass wir auf die Fürsprache der Mutter Gottes aus manch gefährlicher Situation gerettet wurden.

Meine Mutter war eine sehr gläubige Frau, die sich in den dreißiger Jahren „bekehrt“ hat. Ich habe sozusagen den Glauben mit der Muttermilch eingesogen. Sie war meine erste Glaubenszeugin. Sie nahm mich in die Kirche mit und ich war immer sehr aufgeschlossen für alles.

Nach 1945 begann meine „Untreue“ zur Pfarre Jedlesee: Die Heimstunden nach dem Krieg fanden in einem Keller statt und ich fühlte mich dort nicht wohl. Meine Mutter zwang mich aber nicht, dort hinzugehen und so landete



Johanna Stich, Jahrgang 1941, war von 2012–2017 Mitglied des Pfarrgemeinderates der Pfarre Jedlesee-Maria Loretto. Dort war und ist sie weiterhin im Caritas-Ausschuss tätig. Außerdem ist sie Mitorganisatorin des „Treffpunkt 50plus“.

ich in der Pfarre Floridsdorf, die lange Zeit meine Pfarr-Heimat wurde. Ich besuchte die Kinderstunden, ging dort zur Erstkommunion und später zur Jung-schar. Eine sehr bewegte Zeit begann.

Mit 14 Jahren begann ich eine Lehre als kaufmännische Angestellte bei der Firma „Simmering-Graz-Pauker“. Meine Freizeit verbrachte ich größtenteils bei der Pfarrjugend Floridsdorf. Unsere Jugendkapläne (Augustiner Chorherren) unternahmen sehr viel mit uns: Ausflüge, im Sommer Bergtouren, Theater spielen etc. Ich besuchte die Heimstunden (alles streng getrennt nach Mädchen und Burschen – heute kaum vorstellbar), einmal wöchentlich hatten wir

eine Jugendmesse und darüber hinaus gab es damals schon „Bibelstunden“. Unser Kaplan Norbert Höslinger war Nachfolger von Pius Parsch, der schon früh die Liturgiereformen des Zweiten Vatikanischen Konzils vorweggenommen hatte, ein echter Pionier der liturgischen Bewegung. Früh wurde in uns das Interesse und die Liebe zur Bibel geweckt. Außerdem wurden wir unter dem Motto „Wie lerne ich die Messe verstehen“ unterwiesen. Und so hat man in mir auch die Liebe zur „Hl. Messe“ geweckt und das ist bis heute so geblieben. Auch als Jung-scharführerin durfte ich mich schon bewähren.

Dank der vielen Menschen, die mich auf meinem Glaubensweg begleitet haben und immer noch begleiten und durch die Gnade Gottes wurden in diesen Jahren mein Glaubensleben vertieft und meine Liebe zur Kirche und zur Bibel gefestigt.

Bei der Jugend der Pfarre Floridsdorf lernte ich schlussendlich meinen Mann kennen und lieben. Bald heirateten wir und die heiß ersehnten Kinder stellten sich ein. Unsere Wohnung in Floridsdorf wurde bald zu klein und so zogen wir (in meinen Augen durch die „Fügung Gottes“) nach Jedlesee. Da meine Mutter damals dort in der Frauenbewegung tätig war und durch Freunde von früher waren wir bald ins Pfarrleben integriert. Mit den damaligen Priestern, allen voran P. Matthias Weiß von den Redemptoristen, verband uns bald eine tiefe, freundschaftliche Verbundenheit und Zusammenarbeit.

Von Anfang an war es meinem Mann und mir ein Anliegen in dieser Pfarre mitzuarbeiten. Durch den Beruf meines Mannes in der Erzdiözese Wien waren wir darüber hinaus auch dorthin verbunden. Es begann eine sehr fruchtbare und schöne Zeit. Unsere Kinder wuchsen in einer guten Gemeinschaft auf. Zuerst Pfarrkindergarten, dann Jung-schar, Erstkommunion, Ministranten, Jugendchor, Firmung ... – immer unter liebevoller, engagierter Führung von Priestern und Laien. Ich danke Gott, dass unsere Kinder in dieser Gemeinschaft aufwachsen durften. Ich glaube und hoffe, dass sie diese Zeit für ihr Leben geprägt hat.

Ein perfektes Leben? Da muss ich euch enttäuschen. Auch in meinem Leben gab und gibt es Durststrecken, Zeiten der Gottesferne, Zweifel, Fragen, Enttäuschungen. Aber ich habe immer versucht, Gott nicht zu verlieren. Der Besuch der Hl. Messe, das Gebet und viele liebe Menschen gaben und geben mir immer wieder Hilfe und Zuversicht. Ein großer Einschnitt in meinem Leben war der plötzliche Tod meines Mannes. Ich musste von nun an mein Leben allein bewältigen. Aber wieder begleiteten und begleiten mich viele Menschen, allen voran meine Familie! Auch die Pfarrge-meinschaft, meine zweite Heimat, gab und gibt mir Stütze und Halt.

Nun gehen auch die Probleme in unserer Kirche an mir nicht spurlos vorüber. Ich habe immer mit der Kirche mitgelebt und ihre Sorgen geteilt. Der schwindende Messbesuch macht mich sehr traurig. Was könnte die Kirche ändern? Ich glaube durch Papst Franziskus haben sich die Fenster wieder weiter geöffnet. Er zeigt uns einen Weg, den Weg der Barmherzigkeit. Auch ich hoffe und vertraue auf die Barmherzigkeit meiner Mitmenschen und auf die Barmherzigkeit Gottes!

Für mich wäre wichtig, auch Frauen in der Kirche mehr Verantwortung zu übertragen. Das Diakonat der Frauen wäre schon ein Anfang. Aber ich könnte mir auch Priesterinnen gut vorstellen! Ich finde den Priesterberuf sehr wichtig und wäre auch für die Aufhebung des „Pflichtzölibats“. Und die Barmherzigkeit in allen Bereichen (z.B. für wieder-verheiratete Geschiedene) ist im christlichen Leben oberstes Gebot!

Ich bin sehr dankbar für meinen Glauben, für meine Gesundheit, für meine Familie, vor allem für meine Kinder und Enkelkinder. Eine Eintragung meines Jugendkaplans in mein Stammbuch wollte ich immer beherzigen: „Vergiss aber niemals die brennende Liebe in Dir, andere für Christus, unseren König, zu gewinnen!“ Das war mir immer ein Anliegen, aber ohne die Gnade Gottes geht gar nichts. Wir können nur den Samen streuen, wachsen lässt ein anderer, - einer, der mir das Wichtigste im Leben ist. „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen!“ ¶



DIE PEST UND DIE KIRCHWEIHE

Historisches zum Jedleseer Kirtag

In einem 1988 erschienenen Beitrag von Franz Polly in „Unser schönes Floridsdorf“ heißt es über das Jedleseer Kirchweihfest: „Seit Menschengedenk wurde zum Namensfest der Kirchenpatronin der Jedleseer Pfarrkirche, der heiligen Maria von Loretto (12. Sept.), der traditionelle Kirtag an einem Sonntag gefeiert.“

Nun, der 12. September ist der Gedenktag „Maria Namen“. Aber nach allgemeiner Ansicht in der Pfarre feiern wir zu „Maria Geburt“. Wie das?! – Eine Anfrage bei Dr. Johann Weißensteiner vom Diözesanarchiv brachte Licht ins historische Dunkel.

Das Patroziniums- und Kirchweihfest einer Kirche sind zwei verschiedene Feste, die zeitlich auch auseinanderfallen können. Dies trifft auch auf Jedleseer zu: das Fest „Maria Loretto“ (Heiliges Haus von Loretto) wird am 10. Dezember gefeiert, der „Kirtag“ (Jahrestag der Kirchweih) in Jedleseer, Anfang September.

Der Tag, an dem der jährliche Gedenktag der Kirchweih gefeiert werden sollte, wurde anlässlich der Kirchweih festgelegt.

Die erste Konsekration der Loretto-Kapelle in Jedleseer erfolgte am 15. Oktober 1713. Zwar liegt dieser Termin deutlich von den genannten Festen „Maria Geburt“ (8. September) bzw. Maria Namen (12. September) entfernt, doch ist gerade beim Jahr 1713 zu berücksichtigen, dass in diesem Jahr in Wien und Umge-

bung die Pest herrschte und daher ein früherer Weihetermin – schon im Mai 1713 hatte die Stifterin der Kapelle, Gräfin Renata von Bouquoy beim Passauer Konsistorium bei Maria am Gestade in Wien (das Gebiet um Jedleseer wie das gesamte Weinviertel gehörte bis 1785 zur Diözese Passau) um die feierliche Konsekration der Kapelle angesucht – unter Umständen nicht möglich war.

In den Visitationsberichten über das Dekanat „Am Marchfeld“, zu dem das Benefizium Jedleseer gehörte, aus den Jahren 1757 und 1765 wird zu Jedleseer angemerkt, dass die dortige Kirche für das Fest „Maria Geburt“ (8. September) einen vollkommenen Ablass erhalten hatte. Dieser Umstand würde gut zu der Vermutung passen, dass an diesem Tag in Jedleseer der Kirchweihstag (Kirtag) gefeiert wurde.

Schließlich ist noch anzumerken, dass das alte Fest „Maria Geburt“ („Kleiner Frauentag“) im Volk stets wesentlich populärer war als das Fest „Maria Namen“ (dieses wurde erst von Papst Innozenz XI. nach der Wiener Türkenbefreiung des Jahres 1683 für die gesamte Kirche angeordnet; im Zuge der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde das Fest im Römischen Kalender gestrichen und nur mehr als lokaler Gedenktag belassen); dies würde wieder bestätigen, dass der traditionell am zweiten Sonntag im September gefeierte Kirtag in Jedleseer daran erinnert, dass ursprünglich das Fest „Maria Geburt“ als Kirchweihstag von Jedleseer gefeiert wurde.“ ¶

KONKRETE HILFE FÜR BEDÜRFTIGE

Le+O in der Pfarre Gartenstadt



Günstige Lebensmittel für Bedürftige

Hilfe zur Selbsthilfe: das ist das Ziel der Caritas-Einrichtung Le+O (Lebensmittel und Orientierung). Le+O richtet sich an armutsgefährdete Menschen in Wien und Umgebung. Dabei werden günstige Lebensmittel ausgegeben und auch individuelle und kostenlose Beratung von SozialarbeiterInnen angeboten.

Was ist Le+O?

Firmen spenden Waren, die im Handel schwer verkäuflich aber vollständig in Ordnung sind: Fehletikettierung, Transportbeschädigung, Überproduktion, Über- oder Untergrößen, Waren kurz vor dem Ablaufdatum, etc., sowie Waren aus Sammlungen in Pfarren und Schulen.

Die Warenausgabe...

...erfolgt wöchentlich in 16 Pfarren in Wien und Umgebung. Dafür notwendig ist das Abholen der Waren, die Vorsortierung, die Lagerung und Lieferung an die Ausgabestellen.

Die Beratung...

... wird bei jeder Ausgabe durch diplomierte SozialarbeiterInnen der Caritas Wien angeboten. Sie ist kostenlos und vertraulich.

Wer kann bei Le+O einkaufen?

All jene im Bezirk gemeldete Personen,

deren Haushaltseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle liegt, derzeit für einen 1-Personen-Haushalt € 1.161,- (für 2 Erwachsene und 2 Kinder bei € 2.318,-). Voraussetzung ist eine Le+O-Berechtigungskarte. Diese erhält man beim ersten Besuch, mitzubringen sind: Lichtbildausweis, Meldezettel, Einkommensnachweise (Mindestsicherungs-Bescheid, Lohnzettel, Pensionsbescheid, ...)

Wo kann man einkaufen?

Seit März 2015 gibt es eine Le+O Ausgabestelle in Floridsdorf: Sie ist jeden Donnerstag von 9:30 bis 11:00 in der Pfarre Gartenstadt, Galvanigasse 3, geöffnet.

Etwa 70 ehrenamtliche MitarbeiterInnen sorgen in vier Teams dafür, dass die Ausgabestelle wöchentlich betrieben werden kann. Sie prüfen die Berechtigung, kassieren EUR 3,50 je Einkauf und Haushalt, geben die Lebensmittel aus und verkürzen die Wartezeit mit Gratis-Kaffee und Kuchen.

Wenn Sie Interesse haben, kommen Sie einfach vorbei: Wir beraten Sie gerne. ¶



Anlieferung durch die Caritas



WIE WIR LEBEN

Die Enzyklika »Laudato si'« von Papst Franziskus setzt sich mit dem Thema Umwelt- und Klimaschutz auseinander. Es geht darin um eine Problematik, zu deren Lösung wir alle einen wenn auch noch so kleinen Beitrag leisten können. – MARINA SCHOBER

Bei der Überprüfung unserer individuellen Lebensweise auf die Frage, ob diese eher zur Sanierung oder zur weiteren Zerstörung der Umwelt beiträgt, können wir zum Beispiel auf die Errechnung des eigenen ökologischen Fußabdruckes zurückgreifen: www.mein-fussabdruck.at

Er zeigt mir die Fläche an, die die Natur brauchen würde, um einerseits die Rohstoffe zu produzieren, die ich für Ernährung, Wohnen, Mobilität und Konsum verbrauche, und andererseits den Abfall auf-zunehmen, der dabei entsteht. Für jeden Menschen stehen weltweit aktuell durchschnittlich 1,8 Hektar zur Verfügung. In Österreich nehmen wir ungefähr drei Mal so viel in Anspruch. Lebten alle Menschen so wie wir, würden wir demnach drei Pla-

neten benötigen, um unseren Lebensstil aufrecht zu halten.

Es ist außerdem ungemein inspirierend, die Bibel auf jene über 1000 Stellen hin zu durchsuchen, in denen die Schönheit der Natur und Gott als

ihr Schöpfer gepriesen oder von ihrem Leiden unter dem Menschen gesprochen wird – nicht zuletzt, um die große Verantwortung nicht zu vergessen, die uns Gott mit Seinem Auftrag, gut für Seine Schöpfung zu sorgen, übertragen hat. ¶

Ein paar Fragen, die wir uns stellen können

- Wie bewege ich mich fort? Besitze ich ein Auto? Wenn ja, wie oft benutze ich es? Wie oft fliege ich?
- Esse ich Fleisch und Fisch? Wenn ja: wie oft pro Woche?
- Achte ich beim Lebensmitteleinkauf auf die Herkunft und die Qualität der Lebensmittel? (Stichwort regional und biologisch)
- Wie viele Kleidungsstücke kaufe ich im Monat? Achte ich auf Material und Produktionsbedingungen?
- Gehe ich achtsam mit meinem Papierverbrauch um?
- Wie viel Restmüll fällt bei mir pro Woche an? Versuche ich, Plastikmüll nach Möglichkeit zu vermeiden? Wie viele Lebensmittel wandern bei mir in den Müll?
- Woher beziehe ich die Energie für Strom und Heizung? Wie halte ich es mit dem Verbrauch? Benutze ich stromsparende Geräte?

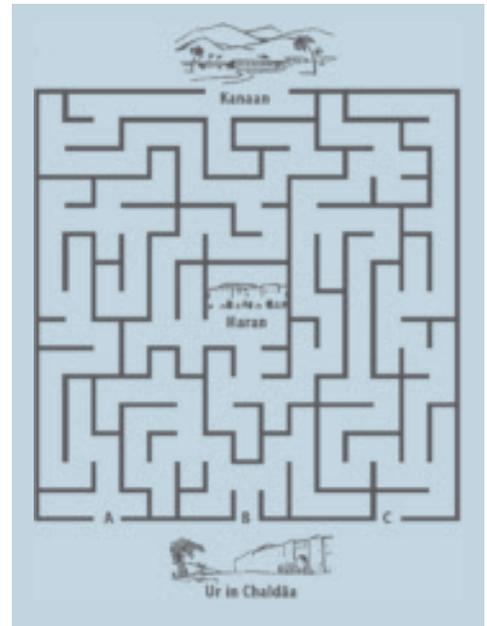
ABRAHAM AUF DEM WEG NACH KANAAN

Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. – 1. MOSE 12,1

Gott gab Abraham die Anweisung seine Heimat in Ur in Chaldäa zu verlassen und in ein Land zu ziehen, das er ihm noch zeigen würde. Abraham gehorchte Gott und zog los. Zuerst kamen sie nach Haran, wo sie eine Zeitlang lebten. Dann ging die Reise

weiter, bis sie schließlich im verheißenen Land ankamen: Kanaan.

Welchen Weg musste Abraham nehmen, um ins verheißene Land zu kommen? Zeichne mit einem Buntstift den Weg ein.



BUCHTIPP

Der kleine Pablo schildert in kurzen, einfachen Sätzen die Erlebnisse mit seinem Großvater Ludovico. Eines Tages wird Pablos Großvater krank. Er hat Krebs. Bald wird er sterben. Pablo versteht nicht alles, was die Erwachsenen tun und reden, und doch hat er immer eine Erklärung oder Deutungsweise für sich parat, beispielsweise wenn er sich die Frage stellt, wie Pico wohl in den Himmel kommt. Auch wenn die einfachen, manchmal etwas platten Sätze von Martina Schütze nicht an die liebevollen Illustrationen von Dorothée Böhlke heranreichen, bietet dieses Buch doch eine gute Möglichkeit, sich mit jüngeren Kindern dem Thema Krankheit und Tod anzunähern. Eine Geschichte vom Fortgehen und Dableiben.

Martina Schütze „Ich pass von oben auf dich auf“ – Illustriert von Dorothée Böhlke, Verlag Herder

WITZE

Der Pfarrer gibt jedem Ministranten eine Tasche voll mit Bibeln, die sie in der Neubausiedlung an die Leute verkaufen sollen. Da kommt auch ein Ministrant hinzu, der immer stottert und sagt: „I-i-ch w-will auch v-v-ver-k-kauf-f-fen.“ „Weißt du“, erklärt ihm der Pfarrer, „du musst auch mit den Leuten reden, ihnen etwas über die Bibel sagen, sie ihnen empfehlen. Ich weiß nicht, ob du das kannst“, versucht der Pfarrer den Buben von seinem Plan abzubringen. „Ich v-v-ver-s-s-s-such das!“, antwortet der Bub. Der Pfarrer gibt ihm eine Tasche. „G-g-geben S-S-Sie mi-mir z-z-zwei Ta-taschen bi-bi-tte!“ Der Pfarrer gibt ihm zwei Taschen. Am Abend

treffen sich alle in der Pfarre. Alle haben zwei, drei Bibeln verkauft, nur der Stotterer hat alle beiden Taschen leer. „Wie hast du das gemacht?“, fragt der Pfarrer überrascht. „G-g-ganz einfach“, antwortet der Bub. „I-i-ich ha-habe ge-ge-geklingelt und g-ge-gefragt: Wo-wol-wollen S-S-Sie eine B-B-Bi-be-bel k-k-k-kaufen, o-o-o-oder s-s-soll ich sie I-Ihnen v-v-vor-le-lesen?“

Zwei Pfarrer treffen sich: „Mensch, hatt' ich heute einen anstrengenden Tag: zwei Beerdigungen, zwei Einäscherungen und eine Kompostierung!“ „Wieso Kompostierung?“ „Na ja, die Vegetarier sterben auch!“

FINDE DIE ZEHN FEHLER



Pfarrkindergärten

(St. Nikolaus Kindertagesheim-Stiftung)

Gartenstadt

1210 Wien, Galvanigasse 3

Leiterin: Andrea Pisecky, Tel: 0664 610 11 31

E-Mail: gartenstadt@nikolausstiftung.at

Homepage: gartenstadt.nikolausstiftung.at

Betreuungsform: 1 Familiengruppe für 2- bis 6-Jährige, 2 Hortgruppen

Maria Loretto

1210 Wien Überfuhrstraße 65

Leiterin: Rosemarie Zemen, Tel: 0664 885 22 679

E-Mail: marialoretto@kathkids.at

Homepage: marialoretto.nikolausstiftung.at

Betreuungsform: 1 Kleinkindergruppe, 1 Familiengruppe für 0- bis 6-Jährige, 2 Kindergartengruppen für 3- bis 6-Jährige, 1 Familiengruppe für 3- bis 10-Jährige

DAS SOMMERLAGER DER MINIS – EINE VORSCHAU

20. bis 29. Juli 2018 – minis.pfarre-jedlesee.org



Natürlich gehört zu den Ferien jede Menge Spaß z.B. unsere Spiele in der Nacht oder auf der Wasserrutsche.



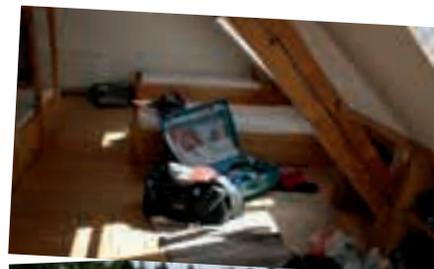
Wir schauen uns Stift Seitenstetten an und dann geht's zu den Geschäften um unseren Süßigkeitsvorrat wieder aufzufüllen.



Am Sommerlager entstehen neue Freundschaften und wir halten zusammen.

Und wenn's draußen mal regnet, basteln wir, – von Pfeil und Bogen bis zu Kerzen.

Hockey, Baseball, Flagfootball uvm. Am Sommerlager werden viele Sportarten gespielt.



Vom Schnitzel bis zu Palatschinken – frischgekochtes Essen gehört einfach dazu.

Ob Piraten oder Drachen – Jedes Jahr fahren wir in eine andere Welt und dort erleben wir jede Menge Abenteuer!

Und dann heißt's wieder Koffer packen und von unserem zu Hause, dem Schacherhof, Abschied nehmen. Jeder findet dann: „Das Sommerlager war viel zu kurz!“



Beten und spielen am Tag ...

SOMMERLAGER DER JUNGSCHE JEDLESEE

Bald ist es wieder so weit, von 5. bis 19. August findet das diesjährige Jungscharlager statt.

Hierzu machen sich 46 Jungscharkinder, 17 Betreuer und zwei Köchinnen auf eine Reise nach St. Johann im Pongau, um zwei Wochen voller Spaß, Neugierde, entspanntem Miteinander und einem genialen „Rundum-die-Uhr“-Programm zu erleben.

immer unter freiem Himmel, in einem wunderschönen Waldstück oder im Zuge einer Fackelwanderung.

Wer unser Programm live mitverfolgen möchte, kann gerne in unser Online-Tagebuch hinein schauen. Täglich stellen

wir hier die Beschreibung des vergangenen Tages und Fotos ins Netz, damit Daheimgebliebene einen Einblick ins Lagergeschehen bekommen. ¶

www.js.pfarre-jedlesee.org

Seit 30 Jahren fahren wir nun bereits in die schöne Bergwelt, wo wir in einem Selbstversorgerhaus wohnen, welches direkt auf einer riesigen Wiese steht und an einen großen Wald angrenzt. Immer dabei, unsere Küchenfeen, die den Lagerteilnehmern täglich drei superleckere Mahlzeiten zaubern.

Unser abwechslungsreiches Programm erstreckt sich von Themenspielen (Waldläufe, Bauernhoftag, Wasserschlacht, Geisternacht, ...) über Ausflüge (Schwimmen, Liechtensteinklamm) bis hin zu kreativen Tagen und Sporttagen. Es ist immer für jeden etwas dabei!

Zwei Mal feiern wir auch Wortgottesdienst. Und wenn es das Wetter zulässt,



... und in der Nacht.

TERMINE

AUGUST

J Mittwoch, 30. August bis Samstag, 2. September: **Fußwallfahrt nach Mariazell**

SEPTEMBER

J Samstag, 2. September:
Autobuswallfahrt nach Mariazell

J Samstag, 9. und Sonntag, 10. September
Jedleseer Kirtag

GJS Der Festgottesdienst am Sonntag beginnt um 9:00 Uhr mit einer Andacht bei der Marienstatue Ecke Anton-Bosch-Gasse/Jeneweingasse. Von dort ziehen wir zur Messfeier auf der Kreuzwiese. Bei Regenwetter beginnt die hl. Messe um 9:30 Uhr in der Kirche.

J **Pfarrcafé beim Jedleseer Kirtag:**
Samstag, 9. September: 14:00–18:00 Uhr
Sonntag, 10. September: 10:00–18:00 Uhr

G Sonntag, 17. September, 9:30 Uhr
Startfest in der Pfarre Gartenstadt

OKTOBER

J **Die Bühnenkleckse:**
Kindermusical „Leben im All“
Samstag, 14. Oktober, 16:00 Uhr
Sonntag, 15. Oktober, 16:00 Uhr
Samstag, 21. Oktober, 16:00 Uhr
Sonntag, 22. Oktober, 16:00 Uhr.

NOVEMBER

GJS Mittwoch, 1. November, **Allerheiligen:**
15:00 Uhr Friedhofsgang mit
Gräbersegnung.
Treffpunkt: vor der Aufbahnhalle
auf dem Jedleseer Friedhof.

J Donnerstag, 2. November, **Allerseelen:**
18:00 Uhr Abendmesse
mit Totengedenken.

VORSCHAU DEZEMBER

J **46. Adventmarktmit Buchausstellung**
im Pfarrhof Jedleseer
Samstag, 2. Dezember, 15:00–19:00 Uhr
Sonntag, 3. Dezember, 9:00–17:00 Uhr
Freitag, 8. Dezember, 9:00–12:00 Uhr
Samstag, 3. Dezember, 15:00–19:00 Uhr
Sonntag, 4. Dezember, 9:00–17:00 Uhr

LEGENDE

G Termin der Pfarre Gartenstadt

J Termin der Pfarre Jedleseer

S Termin der Pfarre Schwarzlackenau

GJS Gemeinsamer Termin
der Pfarren Gartenstadt,
Jedleseer und Schwarzlackenau

LAUDATO SI

Auszüge aus der Enzyklika – PAPST FRANZISKUS

Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle.

Leider pflegen viele Anstrengungen, konkrete Lösungen für die Umweltkrise zu suchen, vergeblich zu sein, nicht allein wegen der Ablehnung der Macht-

haber, sondern auch wegen der Interessenlosigkeit der anderen.

Die Haltungen, welche – selbst unter den Gläubigen – die Lösungswege blockieren, reichen von der Leugnung des Problems bis zur Gleichgültigkeit, zur bequemen Resignation oder zum blinden Vertrauen auf die technischen Lösungen.

Wir brauchen eine neue universale Solidarität. (Alle Zitate aus Kapitel 14)



Das Sakrament der Taufe empfangen

Valerie Sporrer, Liselotte Rabenstein, Henri Oskar Gröbl, Alexander Hasenecker, Emilia-Sophie Riedl, Paul Teuschl, Laura Feitzinger, Liam Noah Gabriel Bräue, Claus Wagner, Cataleya Micanovicc, Emilian Lederhilger, Katharina Cadek, Sophie-Marie Eichinger, Clara Emilia Bauer und Sebastian Redlinger, Lena Hosner, Frederike und Friedrich Kratochwill.

Wir freuen uns über die neuen Gemeindeglieder!



Das Sakrament der Ehe spendeten einander

Melanie Schuber und Björn Lauschke, Kerstin Christa Gutmann und Michael Motyka

Gottes Segen für den gemeinsamen Lebensweg!



Den letzten Weg gehen

Erwin Auer, Elisabeth Franz, Hedwig Langhammer, Walter Ehrensberger, Dr. Walter Luderer, Andreas Komaz, Josef Kopal, Elfriede Pieta, Barbara Maciolek, Karl Zlatarics, Friedrich Pinner, Johann Paulas, Robert Wedl, Gustav Schwehla, Helmut Schmudermaier, Alois Strohmer, Elisabeth Flechtl, Michaela Brandl, Dieter Hölzl, Anna Vrana, Hedwig Kitzl, Franz Hanke, Dr. Franz Bandion, Wilhelm Slowak, Elfriede Storzner, Charlotte Dohr, Leopold Weiss, Hermann Piller

Herr, schenke ihnen die ewige Ruhe!

*(Aus der Pfarre Gartenstadt
lagen keine Daten vor)*

WIR SIND FÜR SIE DA

	PFARRE GARTENSTADT BLUT CHRISTI	PFARRE JEDLESEE MARIA LORETTO	PFARRE SCHWARZ- LACKENAU ST. ANTONIUS VON PADUA
KANZLEISTUNDEN	Montag 17:30–19:00 Uhr, Donnerstag 9:00–12:00 Uhr	Montag–Freitag 9:00–12:00 Uhr Donnerstag zusätzlich 16:00–20:00 Uhr	Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 9:00–12:00 Uhr
KONTAKT	Mag. Paweł Wójciga 1210 Wien, Galvanigasse 1–3 Tel.: +43 (1) 271 52 83 Fax: +43 (1) 271 52 83-13 kanzlei@pfarre-gartenstadt.at www.pfarre-gartenstadt.at	Dr. Petar Ivandic 1210 Wien, Lorettoplatz 1 Tel: +43 (1) 278 51 92 Fax: +43 (1) 278 51 92/33, kanzlei@pfarre-jedlesee.org www.pfarre-jedlesee.org Caritas Haus St. Martin 1210 Wien, Anton-Bosch-Gasse 22, Tel. 272 83 24	Mag. Dr. Zbigniew Grochowski 1210 Wien, Weißenwolfgasse 36 Tel: +43 (1) 271 34 50 Fax: +43 (1) 278 51 92/33, pfarre.schwarzlackenau @aon.at www.pfarre- schwarzlackenau.at

GOTTESDIENSTE

Sonntag	09:30 Uhr 17:00 Uhr Messe in polnischer Sprache	08:00 Uhr 09:30 Uhr (Familienmesse)	09:00 Uhr 10:30 Uhr (jeden 2. So. im M. Familienmesse)
Montag	07:45 Uhr	–	18:30 Uhr
Dienstag	18:00 Uhr	–	08:00 Uhr
Mittwoch	18:00 Uhr	16:00 Uhr Hl. Messe im Caritas Haus St. Martin	08:00 Uhr
Donnerstag	18:00 Uhr	18:00 Uhr	–
Freitag	18:00 Uhr	18:00 Uhr	18:30 Uhr
Samstag (Vorabendmesse)	18:00 Uhr	18:00 Uhr	18:30 Uhr
BEICHTGELEGENHEIT	Eine halbe Stunde vor jedem Gottesdienst	Freitag, 18:30–19:00 Uhr und nach Vereinbarung	Freitag und Samstag 18:00 Uhr, Sonntag 08:15 bis 8:40 Uhr

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Pfarren Gartenstadt – Blut Christi, Jedlesee – Maria Loretto. **Redaktion:** Martin Gross, 1210 Wien, Lorettoplatz 1, Tel.: 278 51 92, E-Mail: kanzlei@pfarre-jedlesee.org DVR: 0029874(1710). Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. **Herstellung:** Grafik: atelier sonderzeichen, Charly Krimmel, 2102 Hagenbrunn; **Druck:** Holzhausen Druck GmbH, 2120 Wolkersdorf. Offenlegung gem. § 25 MedienG: Alleinhaber Pfarren Gartenstadt – Blut Christi und Jedlesee – Maria Loretto. Inhaltliche Linie: Informationen über das Pfarrleben in den beiden Pfarren.